

Konzeption des



Stand Januar 2018

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1. Vorwort	4
2. Rahmenbedingungen	4
2.1.1 Lage der Einrichtung und Räumlichkeiten.....	4
2.1.2 Gruppenzusammensetzung.....	4
2.1.3 Personal	4
2.1.4 Öffnungszeiten	5
2.1.5 Beispielhafter Tagesablauf Waldkindergarten	5
3. Gedicht	6
4. Eingewöhnungskonzept	7
5. Pädagogisches Konzept und Erziehungsziele	9
5.1.1 Pädagogische Grundannahmen	9
5.1.2 Was brauchen Kinder von ihrem Umfeld für eine gesunde Entwicklung?	10
6. Unsere Ziele: Fähigkeiten und Eigenschaften die Kindern helfen im Leben und in der Schule zurecht zu kommen.....	13
6.1.1 ein gesunder Körper = alle Sinne integriert	13
6.1.2 ein realistisch-positives Selbstbild	13
6.1.3 Vertrauen in die Welt und in die eigenen Fähigkeiten.....	13
6.1.4 Verantwortungsbewusstsein.....	13
6.1.5 Wertschätzung annehmen und geben können	14
6.1.6 teilhaben wollen – teilhaben lassen	14
6.1.7 Hilfsbereitschaft	14
6.1.8 Toleranz.....	14
6.1.9 Konfliktfähigkeit	14
6.1.10 Kognitives und Kulturtechnische Grundlagen	14
7. Rolle und Aufgaben der Erzieherinnen oder Wie unterstützen wir die Kindern auf ihrem Weg?.....	15
7.1.1 Sorgt für die Rahmenbedingungen.....	15
7.1.2 Begleitet	15
7.1.3 Hält es aus	15
7.1.4 Beobachtet aktiv	16
7.1.5 Hat Vorbildfunktion	16
7.1.6 Pflegt einen beziehungsfreundlichen Kommunikationsstil.....	16
7.1.7 Reflektiert.....	16
7.1.8 Kooperiert.....	17
7.1.9 arbeitet mit den Eltern zusammen	17
8. Bildungs- und Entwicklungsfelder im Waldkindergartenalltag.....	18
8.1.1 Sprache und Kognition.....	18
8.1.2 Sachkompetenz.....	22
8.1.3 Kreativität.....	22
8.1.4 Körper- und Sinneswahrnehmung.....	22
8.1.5 Entwicklungsbaum	24
8.1.6 Ethik und Wertevermittlung.....	25
9. Beteiligungsverfahren	27

9.1.1	für Eltern	27
9.1.2	Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten der Kinder.....	27
10.	Qualitätssicherung und -entwicklung.....	30
10.1.1	Teamaustausch und Reflexion	30
10.1.2	Fortbildung und Austausch mit anderen Einrichtungen.....	30
11.	Vorschule und Grundschulkooperation.....	31
11.1.1	Kooperation mit zwei Grundschulen: Erzingen und Gießen.....	31
11.1.2	Vorschule im Wald.....	31
12.	Anhang: Beschwerdeprotokoll.....	33
	Wunsch- und Beschwerdeprotokoll	34

1. Vorwort

Mit dieser Konzeption wollen wir allen Interessierten einen **Einstieg in den Alltag unseres Waldkindergartens** geben. In erster Linie dient sie der Information für Eltern und andere Angehörige unserer „Waldkinder“, zudem soll sie schließlich als **Grundlage der pädagogischen Arbeit die Mitarbeiterinnen begleiten**.

2. Rahmenbedingungen

2.1.1 Lage der Einrichtung und Räumlichkeiten

Der Waldkindergarten befindet sich im Gemeindewald Distrikt VIII, Abteilung 1 (Hardtwald zwischen Grieben und Erzingen). Standort des Bauwagens ist ein ehemaliger Reitplatz. Der Bauwagen dient als morgendlicher Treffpunkt und Wetterschutz.

2.1.2 Gruppenzusammensetzung

Zu uns können Kinder aus dem gesamten Gebiet der Gemeinde Klettgau kommen.

Der Waldkindergarten besteht aus einer Gruppe von maximal 20 Kindern zwischen 2,9 Jahren und Schuleintritt. Wir bemühen uns um eine ausgewogene Alters- und Geschlechtermischung.

2.1.3 Personal

Es sind in der Einrichtung drei Erzieherinnen (davon eine Leitung) angestellt. Seit September 2012 gibt es zusätzlich eine Auszubildende Erzieherin in der Praxisintegrierten Ausbildung (kurz PIA). Diese ist normalerweise an zwei Tagen in der Woche im Kindergarten und an drei Tagen in der Schule. Die Ferienzeiten über und während der Praxisblöcke ist sie 5 Tage/Woche in der Einrichtung, muss jedoch ihre 29 Tage Urlaub/Jahr während der Schulferien nehmen.

Bei Urlaub, Weiterbildung, Krankheit etc. wird versucht, durch Honorarkräfte die Ausfälle zu überbrücken. Im Notfall sind wir jedoch auch auf die Mithilfe der Eltern zur Betreuung der Kinder angewiesen.

Das Personal soll regelmäßig an Fort- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen teilnehmen.

2.1.4 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist regelmäßig von montags bis freitags von 8.00 – 14.00 Uhr geöffnet.

Bringzeit ist morgens 8:00 – 8:30, Abholzeit ist von 13:30 – 14:00

2.1.5 Beispielhafter Tagesablauf Waldkindergarten

8:00 – 8:30 Bringzeit

8:45 Morgenkreis mit Begrüßungslied und Kalender

9:00 - 9:45. gemeinsames Frühstück am Platz oder im Wald

9:45 – 12:00 Wir sind unterwegs im Wald oder wir bleiben an unserem Bauwagenplatz um Papier, Farbe und Schere oder Anderes aus dem Bauwagen zu nutzen. Oder Freispielzeit für die Gruppe, parallel begleiten und initiieren Erzieher das Bauen mit Erde und Stöcken etc., lesen vor, beobachten, helfen den Kindern Konflikte zu lösen...

An manchen Tagen Zeit für Projektarbeit mit allen Kindern oder mit einer Kleingruppe und parallel dazu Freispiel. Oder begleitetes Freispiel

12:00 –12:30 Mittagskreis

12:30 –13:00 Zweites Essen

13:30 –14:00 Abholzeit

3. Gedicht

"Man muss den Dingen
die eigene, stille,
ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt,
und durch nichts gedrängt
oder beschleunigt werden kann;
alles ist austragen – und
dann gebären

Reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt
und getrost in den Stürmen
des Frühlings steht,
ohne Angst,
dass dahinter kein Sommer
kommen könnte.

Er kommt doch !

Aber er kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge,
so sorglos still und weit ...

Man muss Geduld haben
gegen das Ungelöste im Herzen,
und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.

Es handelt sich darum, alles zu leben.

Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antwort hinein."

Rainer Maria Rilke

4. Eingewöhnungskonzept

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...“

den wollen wir nutzen und die wichtige Phase am Anfang der Kindergartenzeit mit allen Beteiligten gemeinsam gestalten, denn miteinander geht es besser...

Wir legen Wert auf eine sehr individuelle, möglichst sanfte Eingewöhnung. Dreh- und Angelpunkt dieser sanften Eingewöhnung ist die Mithilfe der Eltern, denn es geht, wie so oft, nur miteinander.

Ein bis vier Wochen vor der Aufnahme eines neuen Kindes, findet das Aufnahmegespräch statt. Eine gute Gesprächsgrundlage bildet dabei der von den Eltern (unbedingt freiwillig) ausgefüllte Aufnahmebogen. Dabei wird auch der Ablauf der Eingewöhnung besprochen.

Die Aufnahme erfolgt in täglichen Absprachen mit der Familie und ist individuell auf das Kind zugeschnitten, denn jedes Kind erlebt diese Zeit anders und reagiert entsprechend. Im Großen und Ganzen gehen wir folgendermaßen vor:

Am ersten und vielleicht noch am zweiten Tag hält sich ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind nur ca. 3-4 Stunden im Kindergarten auf und geht, wenn das Kind gerade gut beschäftigt ist und bevor es mittags müde wird. So kann das Kind den Kiga positiv in Erinnerung haben und sich auf den nächsten Tag im Kindergarten freuen.

Eltern und Kind lernen die Erzieherinnen, die anderen Kinder und die Örtlichkeit kennen. Die Betreuungspersonen beobachten dabei die Reaktionen, Vorlieben, Besonderheiten und Eigenheiten des Kindes und bieten sich als Spielpartner an, um später auch in Abwesenheit der Eltern individuell auf das neue Kind eingehen zu können. Zwischen allen Beteiligten soll Vertrauen aufgebaut werden.

In dieser Phase ist es sinnvoll, wenn sich Mutter oder Vater eher passiv verhalten und sich nicht dem Kind zum Spielen anbieten, so können die Betreuer leichter Kontakt zum Kind aufbauen können. Die Eltern sollen jedoch ihr Kind nicht drängen, sich von ihnen zu entfernen und es immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Wenn das Kind bereit ist, wird es von sich aus

die Umgebung erkunden. Mutter oder Vater überlassen es nun den Bezugspersonen auf die Signale des Kindes einzugehen und helfen nur dann, wenn das Kind noch nicht auf die Betreuer reagiert.

Die erste Trennung von Kind und Elternteil kann sehr kurz sein, wenn das Kind sich noch nicht trennen möchte. Z.B. kann Mutter / Vater sich kurz verabschieden um zu Hause die „vergessene“ Vesperdose zu holen und nach 10-20 Minuten wieder da sein. In dieser Zeit bemüht sich die Bezugserzieherin das Kind zu trösten, abzulenken und zu beschäftigen, so dass dem Kind die Zeit schnell vergeht.

Unter Beachtung der Reaktion des Kindes wird nun der Zeitraum, in dem das Kind allein im Kindergarten bleibt, von Tag zu Tag vergrößert. Die Eltern bleiben nicht mehr in der Einrichtung, sind jedoch jederzeit telefonisch erreichbar. In der Regel ist die Eingewöhnung in ein bis drei Wochen abgeschlossen.

5. Pädagogisches Konzept und Erziehungsziele

5.1.1 Pädagogische Grundannahmen oder Welches Bild vom Kind haben wir?

Die im folgenden beschriebenen Fähigkeiten und Eigenschaften von Kindern gelten für gesunde, unter guten Bedingungen aufwachsende Kinder.

- Kinder sind neugierig, sie möchten von sich aus lernen und sich weiter entwickeln
- ihr natürliches Lernmedium ist das Spiel
- Kinder sind **gleichwertig** zu den Erwachsenen
- sie haben von Anfang an eine eigene Persönlichkeit und bringen aus ihrer Familie eine Rolle, manchmal einen Auftrag mit (Beispielsweise Streitschlichter zu sein oder für jüngere Geschwister zu sorgen)
- Sie sind kompetent für ihre Bedürfnisse. D.h. wenn sie die Möglichkeit dazu haben, suchen Sie sich die Herausforderungen die sie brauchen um sich weiterzuentwickeln, selbstständig.
- Kinder haben einen Selbstschutz
 1. Zum einen körperlich: ein Kind das zum ersten Mal klettert wird normalerweise nicht sofort bis in die höchste Spitze eines Baumes klettern sondern auf den untersten Ast, wieder herunter klettern und beim nächsten Mal etwas höher und wenn es sich sicher fühlt beim darauf folgenden Mal wieder etwas höher usw.
 2. Zum anderen emotional: ein Kind, das auf der emotionalen Ebene nicht bekommt was es gerade braucht, zum Beispiel Zuwendung oder Zugehörigkeit, wird verschiedene Strategien entwickeln um diesen Zustand zu ändern. Als Erstes wird es vermutlich durch Weinen auf seinen Zustand aufmerksam machen und so versuchen Hilfe zu bekommen.
- Kinder streben nach Selbstständigkeit und sind gleichzeitig sehr sozial: Sie...
 - wünschen sich friedliches miteinander Auskommen
 - bemühen sich um Anpassung
 - brauchen für eine gesunde Entwicklung erwachsene Bezugspersonen/Eltern und Freunde, am besten eine kleine Gruppe von Kindern verschiedenen Alters

- Empathiefähigkeit und die Fähigkeit zum Altruismus sind schon angelegt (dafür sind wir Menschen schon als Säuglinge mit den sogenannten „Spiegelneuronen“ ausgestattet). Diese Fähigkeiten zu erhalten und weiterzuentwickeln ist sehr wichtig um tragfähige Beziehungen führen zu können.

5.1.2 Was brauchen Kinder von ihrem Umfeld für eine gesunde Entwicklung?

1. Körpererfahrung

- Sich und seiner Umgebung mit allen Sinnen erfahren, den eigenen Körper spüren und seine Grenzen kennen lernen.
- Kraft und Geschicklichkeit entwickeln, seine Kraft dosieren können.
- Erfahrungen machen: was kann ich und wo sind meine Grenzen und wie kann ich meine Grenzen ausdehnen in dem ich etwas noch einmal versuche und übe bis es gelingt

2. Vorbilder

- im Bereich Kultur: Umgang mit Stift und Schere etc, mit Werkzeug aller Art, mit Zahlen und Mengen, mit Buchstaben und Schrift
- im sozialen Bereich: bei der Bewertung von Situationen, beim Einhalten von Regeln und Erkennen von Grenzen, zum Vermitteln ethischer Werte und Formen des sozialen Umgangs

3. Liebevolle Begleitung

- auch in Frustrationsphasen: alle Emotionen sind akzeptiert und werden von der Bezugsperson ausgehalten. D.h. zum Beispiel: ein Kind **darf** traurig sein wenn die Mutter sich verabschiedet. Niemand versucht dem Kind diese Traurigkeit klein zu reden zum Beispiel mit dem Satz: „Du brauchst doch nicht traurig sein, die Mama kommt doch heute Mittag wieder.“ Stattdessen wird das Kind mit seinen Gefühlen ernst genommen. Zum Beispiel mit dem Satz: „Ich verstehe, dass Du traurig bist, weil deine Mama jetzt geht.“ und dann wird die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, was dem Kind in dieser Situation helfen könnte. Vielen Kindern hilft es in dieser Situation die ungeteilte Aufmerksamkeit einer Erzieherin zu haben die dem Kind z.B. anbietet ein Buch vorzulesen. Nicht unbedingt akzeptiert werden muss ein mit der Emotion einhergehendes Verhalten. Schlägt zum Beispiel ein wütendes Kind ein anderes, könnte die Erzieherin darauf reagieren indem sie sagt: „Ich verstehe, dass Du wütend bist weil X dir den Stock weggenommen hat und ich möchte trotzdem, dass du ihn nicht haust. Versuche bitte nächstes Mal ihm zu sagen, dass

Du deinen Stock zurück haben möchtest und wenn das nicht geht komm zu mir und ich helfe dir dann.“

- Zutrauen in ihre Fähigkeiten
- Unterstützung immer als „Hilfe zur Selbsthilfe“
- Wertschätzung der kindlichen Persönlichkeit

4. Entscheidungsfreiheit

- Selbstwirksamkeit erfahren: Ich bin meiner Umgebung nicht hilflos ausgeliefert sondern ich habe Einfluss auf meine Umgebung und darauf, was mit mir geschieht.

5. Verlässlichkeit

- in Beziehungen
- im Umfeld

6. Zeit und Freiraum

- für ihr eigenes Tempo
- für intrinsisch motivierte Tätigkeiten
- für ihre eigenen Entwicklungsthemen
- Kreativität
- Lernen durch Versuch und Irrtum

7. Echte bzw. ernsthafte Aufgaben/Herausforderungen

8. Spiegelung durch „Wertschätzende Beobachtung“

- „Wertschätzende Beobachtung“ bedeutet dem Kind mitzuteilen, dass man wahrgenommen hat, wie es etwas Gutes getan hat. Mit Hilfe der „Wertschätzenden Beobachtung“ wird der Fokus auf das positive im Verhalten des Kindes gelegt. Deshalb ist die „Wertschätzende Beobachtung“ ein wunderbares Mittel um das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken. Gleichzeitig wird das positive Verhalten dadurch verstärkt, so dass es danach häufiger auftritt.
- Bekommt ein Kind viele „Wertschätzende Beobachtungen“ mitgeteilt, so helfen ihm diese es auszuhalten, wenn es auch einmal eine Zurechtweisung bekommt. Eine Zurechtweisung wiegt für das Kind oft schwerer als eine „Wertschätzende Beobachtung“. So sollte das Verhältnis zwischen „Wertschätzender Beobachtung“ und Zurechtweisung mindestens 4:1 betragen. Sehr wichtig ist die innere Haltung der Bezugsperson: gibt sie eine „Wertschätzende Beobachtung“ nur mit der Motivation später ihre Zurechtweisung anbringen zu können, spürt das Kind dies genau und die wertschätzende Beobachtung verliert ihren Wert.

9. Teil einer Gruppe zu sein = Beziehungsbedürfnisse nach Jacque Salomé

- sich mitzuteilen
- gehört zu werden
- anerkannt und akzeptiert zu werden, so wie es ist
- freundliche, konstruktive Kritik
- Spiel, Spaß, Humor und Leichtigkeit
- Zugehörigkeit und Autonomie
- Einfluss zu haben

6. Unsere Ziele:
Fähigkeiten und Eigenschaften die Kindern helfen
im Leben
und in der Schule zurecht zu kommen

6.1.1 ein gesunder Körper = alle Sinne integriert

- Gespür für den eigenen Körper und seine Grenzen
- Kraftdosierung
- Geschicklichkeit: von Balancieren bis Einfädeln
- Mundmotorik = alle Laute bilden können
- hören: sich und andere, sich im Verhältnis zur Umgebung
- Springen, Balancieren, Klettern, Schwingen, Hangeln, rückwärts gehen, auf einem Bein hüpfen können
- fallen und sich abfangen
- Körperspannung
- Raumwahrnehmung

6.1.2 ein realistisch-positives Selbstbild

- ich bin gut/liebenswert
- ich kann etwas bewirken
- ich habe das Recht mich zu schützen bzw. mir Hilfe zu holen
- eigene Grenzen einschätzen können
- wissen: was tut mir gut - was nicht...

6.1.3 Vertrauen in die Welt und in die eigenen Fähigkeiten

- die Welt meint es gut mit mir
- sich vor Anderen äußern können
- eine eigene Meinung vertreten können
- Frustrationstoleranz
- Anstrengungsbereitschaft
- Geduld mit sich und Anderen

6.1.4 Verantwortungsbewusstsein

- für das eigene Handeln
- für eigene Entscheidungen
- für die Umwelt
- in Maßen: für die Mitmenschen

6.1.5 **Wertschätzung annehmen und geben können**

6.1.6 **teilhaben wollen – teilhaben lassen**

6.1.7 **Hilfsbereitschaft**

6.1.8 **Toleranz**

- eine andere Meinung stehen lassen können
- „Anders sein“ akzeptieren können

6.1.9 **Konfliktfähigkeit**

- Konflikte aushalten können
- gewaltfreie Lösungsmöglichkeiten haben (nicht nur körperlich- sondern auch verbal gewaltfrei)

6.1.10 **Kognitives und Kulturtechnische Grundlagen**

- Mengen und Zahlenraum bis zehn
- Farben und Formen kennen
- Merkfähigkeit und Ordnungssinn
- Malen: sich selbst malen und erste Buchstaben und Zahlen schreiben
- Schneiden mit der Schere
- Mit Werkzeug umgehen können (Sicherheitsverhalten)
- nacherzählen können
- sich melden ohne rein zu rufen
- ausreden lassen
- zuhören und verstehen
- Zusammenhänge begreifen

7. Rolle und Aufgaben der Erzieherinnen oder Wie unterstützen wir die Kindern auf ihrem Weg?

Die Erzieherin...

7.1.1 Sorgt für die Rahmenbedingungen

- den Tagesablauf
- Schutz vor Gefahren
- schafft Bildungsanlässe
- plant verschiedene Aktivitäten
- leitet an
- stellt verbindliche Regeln auf, erklärt diese und achtet auf Einhaltung

7.1.2 Begleitet

- durch zuhören
- durch sehen oder tätige Hilfestellung z.B.: beim Sägen, Schnitzen, Klettern, beim Toilettengang und Konflikte klären
- verbal: „Gleich hast du es geschafft!“
- Immer nach dem Grundsatz: So wenig wie möglich, so viel wie nötig.

7.1.3 Hält es aus

- wenn einzelne Kinder ständig etwas vergessen
- wenn z. B. das alleine Anziehen oder den Rucksack Packen ewig dauert. In freundlich zugewandter Haltung begleitet die Erzieherin die Kinder dabei „es“ selbst zu tun und hält aus, dass es viel länger dauert, als es bräuchte wenn die Erzieherin dem Kind die Aufgaben abnähme.
- mal „überflüssig“ zu sein

Wenn Kinder zufrieden in einer selbst gesuchten Beschäftigung aufgehen (von innen heraus motiviert), ist dies grundsätzlich wertvoller für ihre Entwicklung, als wenn sie (von außen motiviert) an einem Angebot der Erzieher teilnehmen. Gehen alle Kinder der Gruppe zufrieden ihren Beschäftigungen nach kann die Erzieherin diese Zeit nutzen für aktives Beobachten.

7.1.4 **Beobachtet aktiv**

- gibt emotionale Sicherheit
- ist offen und ansprechbar
- gibt wertschätzende Beobachtungen
- dokumentiert Entwicklung (Ravensburger Entwicklungsbogen, offene Beobachtungen)
- nimmt Beziehungsgeflecht und Stimmungen in der Gruppe wahr
- sieht Konflikte schon im Entstehen und geht, wenn notwendig, frühzeitig darauf ein (bietet Hilfe an)
- wendet Gefahren ab

7.1.5 **Hat Vorbildfunktion**

- Beim Umgang mit Konflikten
- Im Umgang mit Eltern, Kindern und Kollegen
- sorgt für die eigenen Bedürfnisse (ist „echt“)

7.1.6 **Pflegt einen beziehungsfreundlichen Kommunikationsstil**

- setzt Kinder nicht herab oder stellt sie vor der Gruppe bloß
- vergleicht Kinder nicht miteinander
- unterscheidet zwischen Kind und Verhalten (Es ist ein großer Unterschied ob ein Kind gesagt bekommt; „Du störst!“ oder „Es stört mich beim Zuhören wenn Du mit den Füßen gegen die Bank klopfst!“)
- redet in Ich-Botschaften
- formuliert klare Bitten
- richtet in Konfliktklärungen den Fokus auf die Bedürfnisse/die Lösungsmöglichkeiten
- akzeptiert alle (auch unangenehme) Emotionen der Kinder
- kennt keine „Schuld“ wohl aber Verantwortung
- benutzt die „Empathische Bestätigung“ nach dem Modell von Jacques Salomé

7.1.7 **Reflektiert**

- sich selbst: Wenn uns das Verhalten eines Kindes aufregt, verunsichert, wütend macht etc. schauen wir sobald wie möglich bei **uns** und kümmern uns um **uns selbst**
Warum? → Wenn ein Verhalten eine starke Emotion hervorruft, hat dies immer mit der eigenen Lebensgeschichte und den eigenen Bedürfnissen zu tun. Erst wenn dies berücksichtigt wird, ist es möglich in Ruhe und Gelassenheit auf das Kind und sein, vielleicht unerwünschtes, Verhalten einzugehen

- Das Verhalten der Kinder: Wenn uns störendes oder schädliches Verhalten auffällt fragen wir nach dem Sinn bzw. den Bedürfnissen dahinter

7.1.8 **Kooperiert**

- mit den beiden Klettgauer Grundschulen
- der Gemeinde Klettgau als Träger
- der Ausbildungsstätte für Erzieher
- mit den anderen Kindergärten der Gemeinde und der weiteren Umgebung

7.1.9 **arbeitet mit den Eltern zusammen**

- Aufnahmegespräch
- jährliches Entwicklungsgespräch
- Wald- und Wurzelgespräche zur schnellen Information
- offene, zugewandte Haltung: Beziehung auf Augenhöhe, Akzeptanz der häuslichen Gegebenheiten, Angebot zu hospitieren
- bietet Beratung an ohne diese aufzudrängen
- lenkt den Blick auf das, was gut läuft/gelingt

Der Wald als dritter Erzieher

Der Wald bietet sich an und drängt sich nicht auf.
Der Wald hat keine Absicht.

8. Bildungs- und Entwicklungsfelder im Waldkindergartenalltag

Im Waldkindergarten haben die Kinder viel Zeit dafür frei ihren eigenen Interessen, in ihrem eigenen Tempo zu folgen. Das Gegenstück dazu sind die Kreissituationen am Morgen und am Mittag.

Nach dem Ansatz „Lernen im Kindergartenalter passiert am leichtesten im Spiel und quasi nebenbei im Alltag“ sind die Kreissituationen voll versteckter Lerninhalte. Um dies transparent zu machen haben wir im Folgenden den Ablauf und die darin verborgenen Lerninhalte nebeneinander gestellt.

8.1.1 Sprache und Kognition

Morgenkreis

Der Morgenkreis dauert ca. 30 Minuten. Wenn ein Kind drankommen möchte, zeigt es auf.	<ul style="list-style-type: none">• Geduld und Rücksichtnahme (ruhig sitzen bleiben, nicht stören und warten bis sie drankommen)• Frustrationstoleranz (aushalten können, wenn sie mal nicht drankommen)•
Um ca. 8.45 Uhr schlägt ein Kind den Gong. Die Gongliste, auf der die Kinder selbst ihren Namen eingetragen	<ul style="list-style-type: none">• erstes Interesse und Verständnis für Buchstaben wird geweckt (Buchstaben bekommen dadurch

<p>haben, regelt wer an welchem Tag den Gong schlagen darf. Je nach Witterung findet der Kreis im Bauwagen oder draußen im Sitzkreis statt.</p>	<p>auch in der Welt der Kinder eine Bedeutung)</p>
<p>Zur Begrüßung beginnen wir mit dem Halli-Hallo-Lied: „Halli, hallo, schön, dass ihr da seid. Halli, hallo, wir freuen uns ja so. Und der/die (Name des Kindes) ist da und der/die (Name des nächsten Kindes) ist da,... Die Silben der Namen werden jeweils geklatscht. Kommt ein neues Kind zu uns in den Wald, dann überlegen die Kinder gemeinsam wieviele Klatscher sein Name hat.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Silben kennenlernen (da sie wissen müssen, wieviele Klatscher die Namen der Kinder haben) • Gemeinschaft (jedes Kind fühlt sich wahrgenommen)
<p>Nach der Begrüßung darf ein Kind die Kinder zählen. Anschließend überlegt die Gruppe wieviele Kinder fehlen. (Bsp. Heute sind 14 Kinder da. Wenn alle Kinder da sind, sind es 20 Kinder. Wieviele Kinder fehlen?). Nun überlegen wir gemeinsam wer heute fehlt und warum.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zählen und Rechnen im Zahlenraum bis 20 • Die Kinder werden informiert: Es geht sie etwas an ob und warum andere K. Fehlen. Sie wissen auch, das es wahrgenommen wird wenn sie selbst fehlen. Dies stärkt zum einem das Gemeinschaftsgefühl und zum anderen erfüllt es das Bedürfnis danach wahrgenommen zu werden.
<p>Jetzt beginnen wir mit unserem Kalender. Der Kalender besteht aus sieben Zahlenkärtchen, sieben Stöckchen, vier Buchstabenkärtchen und einer Perlenkette. Die Stöcke haben farbige Einkerbungen. Die Farben der Stöcke und der Perlen werden den einzelnen Tagen zugeordnet. Z.B. gehört zum Mittwoch der Stock mit den drei gelben Einkerbungen und die gelbe Perle. Häufig dürfen zwei ältere Kinder den Kalender gemeinsam anleiten. Dies bedeutet ein ständiges abstimmen miteinander: Wer wird ausgewählt von den Kindern, die aufzeigen? Wie geht es weiter bzw. was ist der nächste Schritt?</p>	
<p>Zuerst werden die Zahlenkärtchen und die Stöckchen, die für die einzelnen Wochentage stehen, an die Kinder verteilt. Die Kinder legen nacheinander Kärtchen und Stöckchen in die Mitte des Kreises. Dazu sagen wir gemeinsam unseren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlenfolge • Mengenerfassung • Lesen von Zahlen • Raum- Zeitorientierung • Merken wenn man an der Reihe ist (aufmerksam sein)

<p>Wochenspruch: „Am Montag fängt die Woche an, der Dienstag hängt sich hinten dran, am Mittwoch sind wir in der Mitte, am Donnerstag habe ich eine Bitte, komm am Freitag mich besuchen, am Samstag backen wir einen Kuchen, am Sonntag essen wir ihn auf, so nimmt die Woche ihren Lauf.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • jüngeren Kindern Hilfestellung geben: =sich als kompetent erfahren
<p>Nachdem wir festgestellt haben, welchen Wochentag wir heute haben, darf ein Kind das Buchstabenkärtchen raussuchen und auf das entsprechende Zahlenkärtchen legen (z.B. „F“ für Freitag auf das Zahlenkärtchen „5“).</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse und Verständnis für Buchstaben wird geweckt • Anlaute erkennen und als Erweiterung können Fragen gestellt werden z.B.: Welche Wörter beginnen noch mit „F“ oder wo ist dieser Laut in der Mitte oder am Ende des Wortes?
<p>Nun besprechen wir mit den Kindern, was heute und diese Woche anliegt. Zum Beispiel an welchen Waldplatz wir gehen, ob und wann die Vorschule stattfindet, eventuelle Geburtstage, Besucher oder neue Kinder. Wir informieren die Kinder auch, wenn eine der Erzieherinnen frei hat und wer stattdessen als Aushilfe in den Wald kommt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherheit (sie wissen, was auf sie zukommen wird) • Beteiligung an der Tagesplanung (z.B. abstimmen, an welchen Waldplatz wir gehen)
<p>Zum Schluss sucht ein Kind die Perle für den jeweiligen Wochentag raus und fädelt sie auf.</p> <p>Ein Kind zählt die Perlen, um festzustellen welcher Tag im Monat ist. Zwei andere Kinder halten hierbei die Perlenkette fest. Schlussendlich werden die Kinder gefragt, welchen Monat wir haben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Farben kennenlernen • Pinzettengriff • Hand-Auge-Koordination Zusammenhänge erkennen (Die Farben der Perlen stehen für bestimmte Wochentage). • Zahlenraum bis 31 kennenlernen • Raum- Zeitorientierung: Wieviele Tage hat eine Woch, ein Monat? • Kooperation und Koordination: Die Perlenkette muss von 2 Kindern beim Zählen straff gehalten werden.

Der Mittagskreis

<p>Um ca. 12 Uhr schlägt ein Kind den Gong. Je nach Witterung findet der Mittagskreis im Bauwagen oder draußen im Sitzkreis statt. Er dauert ca. 30 Minuten Die Kinder zeigen auf, wenn sie sich Lieder, Fingerspiele oder Kreisspiele wünschen möchten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Geduld und Rücksichtnahme (ruhig sitzen bleiben, nicht stören und warten bis sie drankommen) • Frustrationstoleranz (aushalten können, wenn sie mal nicht drankommen) • Wahrnehmen der Anderen und ihrer Wünsche und Bedürfnisse
<p>Jeden Montag findet die Erzählerrunde statt. Hierfür geht ein Erzählstock rum. Wer den Stock in der Hand hält, darf erzählen, was er/ sie am Wochenende gemacht hat.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Freies Sprechen vor der Gruppe • Erlebtes sprachlich ausdrücken • Üben sich in Geduld und Rücksichtnahme. • Den anderen Kindern zuhören.
<p>Fingerspiele, Lieder und Kreisspiele</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Nachahmen von Bewegungen und Sprache • Merkfähigkeit • Sprach- und Lautbildung • Mundmotorik • Fein- und Grobmotorik • Melodie • Wahrnehmen von Wünschen und akzeptieren anderer Wünsche • Freude und Spiel in der Gemeinschaft erfahren • sich als akzeptierten Teil der Gemeinschaft erleben
<p>Geburtstag feiern: Es werden Kerzen angezündet und das Geburtstagskind sucht sich ein Geburtstagslied und ein Geburtstagsritual (Hexe oder Sterne) aus. Es darf sich auch Lieder und Fingerspiele wünschen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Geburtstagskind steht im Mittelpunkt • Entscheidungsfreiheit • Akzeptieren anderer Wünsche (Gruppe)
<p>Essensspruch den sich reihum ein Kind wünschen darf</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinschaft • Sprach- und Lautbildung • Merkfähigkeit • Nachahmen von Bewegungen und Sprache • Merkfähigkeit

8.1.2 Sachkompetenz

Im Waldkindergarten können Kinder viele Zusammenhänge und Entwicklungen in der Natur selbst beobachten: Zum Beispiel die Entwicklung vom Froschlaich zur Kaulquappe und weiter zum kleinen Frosch.

Oder wie aus den Knospen die Blätter an den Bäumen sprießen, der Wald grün wird und im Herbst sehen die Kinder die Blätter bunt werden, vertrocknen und herabfallen. Spannend ist es dann zu beobachten wie der Weg der Blätter weitergeht: das Vergehen zu Erde und die vielen Lebewesen die daran beteiligt sind.

8.1.3 Kreativität

Aufgrund des Fehlens von vorgefertigtem Spielzeugs werden die Materialien des Waldes und seine Gegebenheiten von den Kindern durch ihre Phantasie umdefiniert. Die Kinder wirken schöpferisch und gestalterisch in ihre Umgebung ein und entwickeln hieraus ihre (Rollen-) Spiele. Äste werden z.B. zu Hütten aufgetürmt und in einem Erdhügel wird nach einem Schatz gebuddelt.

8.1.4 Körper- und Sinneswahrnehmung

Der Wald bietet natürliche und lustvolle Bewegungsanlässe und Möglichkeiten um die

(grob-) motorischen Fähigkeiten auszubilden.

Gleichgewichtssinn, Körperwahrnehmung und Tastsinn werden angeregt. Wie wichtig diese Sinne sind veranschaulicht der Wahrnehmungsentwicklungsbaum: Auf diesen drei „basalen“ Sinnen fußt erstens die Entwicklung des Körperschemas und zweitens die Entwicklung der kognitiven (geistigen) Fähigkeiten.

Auch für das Sehen, Hören, Tasten und Riechen gibt es im Wald eine Vielzahl von Gelegenheiten diese Sinne zu entdecken und zu fördern. Hier gibt es genügend Zeit genau hinzusehen und zu beobachten. Durch das genaue Hinsehen können z. B. Spuren und Lebensräume von Tieren und Pflanzen erkundet werden.

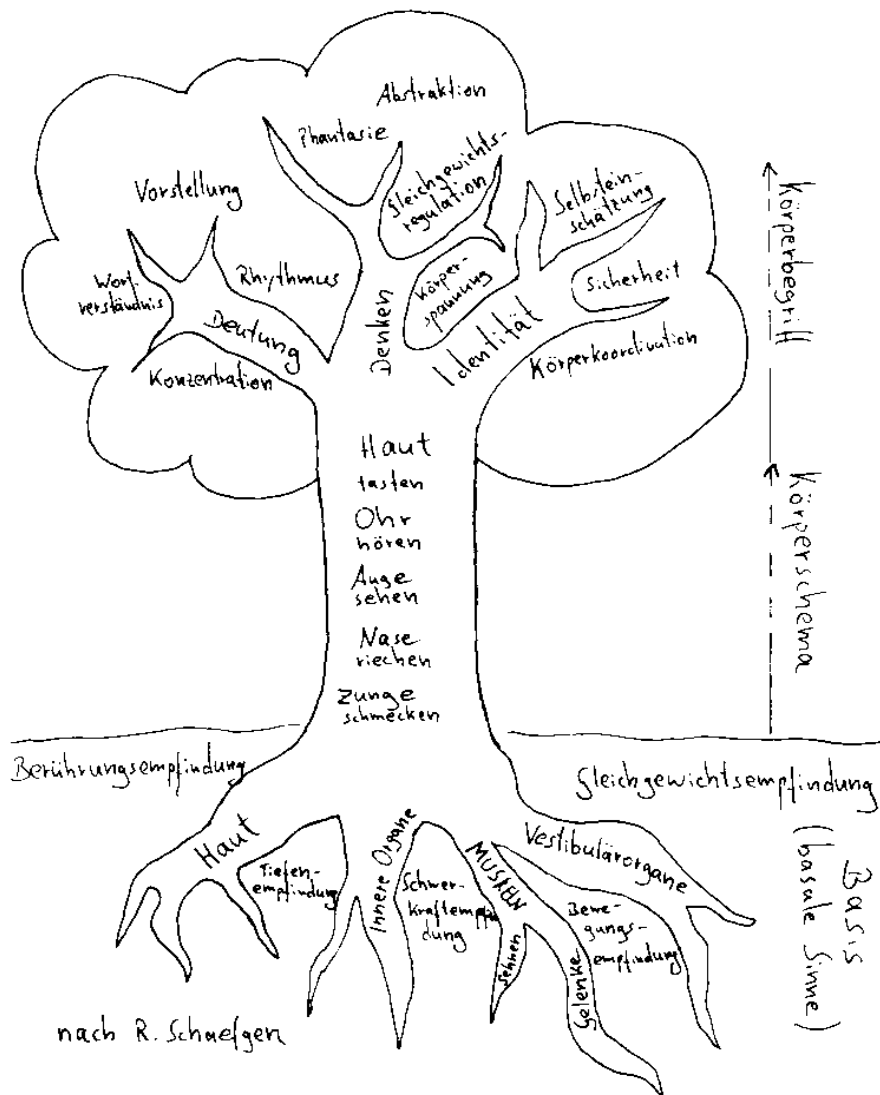
Als Voraussetzung für die Entwicklung von Sprache ist das Hören die grundlegende Funktion für die menschliche Kommunikation. Während im Regelkindergarten und im Alltag der Hörsinn oft einer Flut von Lärm und Geräuschen ausgesetzt wird, ermöglicht ein Wald Ruhe und ein gezieltes Hinhören.

Das Wahrnehmen wird im wahrsten Sinn des Wortes durch Berührung gefördert. Das Anfassen von weichem Matsch, festen Steinen, rauem Holz, kaltem Wasser u.a. schaffen Erfahrungen, die nicht erst künstlich erzeugt werden müssen.

Auch der Geruchssinn wird im Wald angeregt. So riecht ein Wald nach einem Regenschauer anders, als an einem heißen Tag, Buchenholz anders als das Holz der Kiefer.

Der einzige Sinn, der im Wald nicht explizit gefördert wird, ist der Geschmackssinn, da wir aus dem Wald nichts in den Mund nehmen, wegen des Fuchsbandwurms. Dafür gibt es die gemeinsamen Mahlzeiten bei denen auch so manches Mal getauscht und probiert werden darf. Zudem wird mehrmals im Jahr zusammen Essen auf dem Feuer zubereitet und gemeinsam gegessen.

8.1.5 Entwicklungsbaum



8.1.6 Ethik und Wertevermittlung

Die Kinder lernen sich und ihre Umwelt zu achten, zu respektieren und mit ihr, sei es der Mensch, ein Tier oder eine Pflanze, angemessen umzugehen.

- **Ich-Kompetenz**

Die Kinder nehmen sowohl körperliche Grundbedürfnisse wahr, wie z.B. das Bedürfnis nach Wärme, nach Essen und Trinken, nach Anregung und Ruhephasen, als auch soziale Bedürfnisse wie z.B. das Bedürfnis nach Kontakt, nach Geborgenheit, nach Nähe und Abgrenzung. Der Wald bietet Rückzugsmöglichkeiten. Aufgrund der kleinen Gruppe können die Erzieherinnen auf die Bedürfnisse der Kinder sehr gut eingehen.

Aber auch Bedürfnisse, die nicht sofort befriedigt werden können, gehören zum Kindergartenalltag. Die Erzieherinnen helfen in einem solchen Fall diese Frustrationsphase zu überwinden.

Frustration kann auch entstehen, wenn die Kinder an ihre eigenen Grenzen stoßen. Diese Frustration wird von den Erzieherinnen jedoch begleitet, indem sie die Kinder zu mehrmaligen Versuchen auffordern und sie ermutigen. Die Kinder erspüren, erproben und erweitern ständig diese Grenzen, z.B. wenn sie ausprobieren, wie hoch sie klettern können, wofür die Kräfte schon ausreichen oder merken, wovor sie Angst haben, was sie sich (noch) nicht trauen. Nicht desto trotz werden individuelle Grenzen von den Erzieherinnen akzeptiert.

Eigene Grenzen zu erkennen, bzw. diese nach einer gewissen Zeit auch zu erweitern, stärkt das Selbstbewusstsein jedes Kindes. Die Kinder bekommen das Gefühl vermittelt, so wie sie sind, in Ordnung zu sein. Die Stärkung des Selbstbewusstseins geht im Einklang mit der Förderung der Selbstständigkeit. Die Erzieherinnen geben den Kindern gerade so viel Unterstützung, wie sie brauchen. Die Kinder werden zur Selbstständigkeit ermutigt, indem ihnen die Erzieherinnen vieles zutrauen, wie z.B. beim Arbeiten mit Werkzeug.

Die Kinder lernen, die möglichen Folgen ihres Tuns und Unterlassens einzuschätzen und dafür einzustehen. Das Erlernen von Verantwortung wird von den Erzieherinnen gefördert und anerkannt.

- **Soziale Kompetenz**

Im Kindergarten erleben sich viele Kinder zum ersten Mal als ein Teil einer Gruppe. Sie erleben, dass jedes Kind und jeder Erwachsene eigene Bedürfnisse und Erwartungen haben, die in einer Gruppe miteinander abgestimmt werden müssen, damit die Gruppe gut zusammenleben kann.

Sie erleben Einschränkungen genauso wie große Bereicherungen innerhalb der Gruppe. Die Kinder erfahren sich mit all ihren individuellen Merkmalen als Bestandteil dieser Gruppe und können erfahren, dass man mitunter innerhalb einer Gruppe mehr erreichen kann als alleine. Gemeinsam kann z.B. ein schwerer Ast besser getragen werden als wenn dies ein einzelnes Kind versuchen würde.

Die Kinder lernen, sich in die Gefühle anderer hineinzuversetzen. Weint z.B. ein Kind, kommen andere Kinder, die trösten wollen. Aber auch das Beilegen von Konflikten zwischen einzelnen Kindern wird von den Erzieherinnen gezeigt. Später sind die Kinder zunehmend selbst in der Lage ihre Konflikte gewaltfrei lösen zu können. Das Übernehmen von Verantwortung ist ebenfalls ein Bestandteil der sozialen Kompetenz. Man wartet auf einander und gibt aufeinander Acht.

Die Erzieherinnen funktionieren beim Erwerb von sozialen Kompetenzen immer als Vorbild. Sie zeigen, wie untereinander Absprachen getroffen werden, helfen, ermuntern und zeigen, wie Konflikte friedlich gelöst werden können. Die Kinder beobachten dies und integrieren es in ihr eigenes Handeln. Da der Waldkindergarten keine räumlichen Trennungen kennt, werden auch immer wieder außenstehende Personen wie Hundebesitzer, Jogger und Spaziergänger in den Kindergartenalltag integriert. Auch hier bieten sich viele Möglichkeiten seine sozialen Kompetenzen zu erweitern.

9. Beteiligungsverfahren

9.1.1 für Eltern

Beim jährlichen Elternabend, der in der Regel im Oktober stattfindet, werden von den Eltern zwei Elternvertreter gewählt.

Die Elternvertreter dienen als Bindeglied und Vermittler zwischen pädagogischem Team und Eltern.

Außerdem sind sie erster Ansprechpartner für organisatorische Belange.

Wunsch- und Beschwerdemanagement

Im Rahmen des Aufnahmegesprächs erhalten die Eltern das Wunsch- und Beschwerdeformular (siehe Anhang) und werden dazu eingeladen dieses zu benutzen, wenn sie sich in Ihrem Anliegen nicht gehört fühlen.

9.1.2 Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten der Kinder

Beteiligung, Einflussnahme und Selbstbestimmung der Kinder im Kindergartenalltag

Grundsätzlich gilt: Je jünger die Kinder sind, desto zeitnaher muss die Reaktion auf eine Beschwerde erfolgen. Beschwerden von Kindern können verbal und nonverbal (also durch Verhalten) erfolgen. Beides ist gleichermaßen ernst zu nehmen.

Die Kinder haben im Freispiel jederzeit die Möglichkeit sich mit Wünschen und Beschwerden an die Erzieher zu wenden.

Die Wünsche werden in Ruhe angehört und ernst genommen. Oftmals reicht das gehört werden den Kindern schon doch gegebenenfalls wird, möglichst zeitnah, auf den Wunsch oder die Beschwerde eingegangen.

Wenn es um ein Thema geht, das die ganze Gruppe betrifft wird darüber während des täglichen Mittagskreises gesprochen und eventuell auch abgestimmt.

räumlich

Im Rahmen des Morgenkreises haben bei der Tagesplanung alle Kinder die Möglichkeit sich zu melden und Wünsche zu äußern bzw. einzubringen, wenn sie mit etwas nicht einverstanden sind.

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass es dabei meistens um die Entscheidung geht, an welchen unserer Plätze wir an diesem Tag gehen oder ob wir am Bauwagenplatz bleiben wollen.

In der Regel machen die Betreuer dazu einen Vorschlag und wenn einzelne oder mehrere Kinder damit nicht zufrieden sind fragen wir nach den Vorschlägen der Kinder und lassen diese zwischen den beiden meist gewünschten Vorschlägen abstimmen.

Damit trotzdem alle zu ihrem Recht kommen gehen wir an diesem Tag zu dem Platz, für den sich die meisten entschieden haben (Erwachsene und Kinder sind gleichermaßen stimmberechtigt) und am Tag darauf zu dem Platz, der bei der Abstimmung verloren hat.

Darauf können sich in der Regel alle gut einlassen.

Aktivitäten

Einen Großteil des Vormittags können die Kinder eigenständig über ihre Aktivitäten bestimmen und suchen sich im freien Spiel Spielepartner, Gegenstände und Orte nach ihren aktuellen Bedürfnissen aus.

Begrenzt von Regeln die vor allem der Sicherheit dienen (z.B. in Sichtweite bleiben, „Wer Schnitzt der sitzt“ etc)

In diesen Zeiten finden auch Angebote, statt die in der Regel offen sind. Das heißt, dass es den Kindern frei steht daran teil zunehmen oder nicht.

Im Jahresverlauf gibt es aber auch feststehende Aktivitäten wie z.B. das Basteln der Laternen für das Lichterfest u.a. was nebenbei auch dazu dient, dass die Betreuer alle Kinder in allen Entwicklungsbereichen erleben und einschätzen können.

Auch hierbei wird sehr viel Wert darauf gelegt, dass die Kinder ihre eigenen Vorstellungen einbringen können. Zu erkennen ist dies daran, dass trotz der Vorgabe über Material oder Methode die hergestellten Sachen sich von Kind zu Kind immer unterscheiden.

Beschwerden über Erwachsene

Ist ein Kind nicht einverstanden mit dem Verhalten einer Erzieherin ist dies in der Regel sofort an der Reaktion erkennbar. Meistens wird die betroffene Erzieherin versuchen, den Konflikt noch am selben Tag mit dem Kind zu klären (manchmal braucht es dazu ein paar Minuten Abstand damit alle Beteiligten Zeit haben aus der Emotion zu kommen und wieder klar denken zu können).

Manchmal kommt es vor, dass es dem Erwachsenen nicht auffällt, wenn ein Kind unter einer Entscheidung des Erwachsenen leidet denn manche Kinder leiden sehr still oder reagieren mit Rückzug.

In diesem Fall können oft die Eltern als Vermittler dienen. Wenn den Kindern etwas nachgeht sprechen sie oft zu Hause davon. Dies kann direkt sein: „... war heute total ungerecht...“ oder indirekt: „...ich gehe morgen nicht wieder in den Kindergarten!“

Eltern sind dazu eingeladen solche Vorfälle möglichst direkt am nächsten Tag im Kindergarten anzusprechen damit der Konflikt oder auch das Missverständnis zwischen Erzieherin und Kind schnell geklärt werden kann.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass es immer einen Weg gibt damit das Kind sich wieder gesehen und ernst genommen fühlen kann.

Beschwerden über andere Erwachsene wie z.B. Lehrer, fremde Eltern oder Praktikanten werden ebenfalls so zeitnah wie möglich und mit der Unterstützung einer Erzieherin geklärt.

Beschwerden über das Verhalten anderer Kinder sind die mit Abstand am häufigsten geäußerten Beschwerden.

Handelt es sich um Konflikte werden diese möglichst sofort begleitet (siehe: soziale Kompetenz).

Handelt es sich um Beschwerden die mit dem Beschwerdeführer nicht direkt zu tun haben (z.B.: „ Der macht“) wird unterschieden ob das monierte Verhalten jemandem weh tun kann oder anderweitig gefährlich ist oder nicht.

> Handelt es sich um etwas möglicherweise gefährliches wie z. B: „ Der Kai klettert mit dem Schnitzmesser auf den Baum.“ bedankt sich die Erzieherin sachlich für die wichtige Information und geht unverzüglich nachschauen.

> Handelt es sich um etwas anderes nämlich um etwas, das klassischerweise meist unter „verpetzen“ verstanden wird fragt die Erzieherin das Kind: „Ist es gefährlich? Tut es jemandem Weh? Nein? Dann brauchst Du es mir auch nicht mitzuteilen. Aber wenn du das nicht richtig findest oder weißt, dass es nicht erlaubt ist kannst Du das dem Kind gerne selber sagen.“

10. Qualitätssicherung und -entwicklung

10.1.1 Teamaustausch und Reflexion

- täglich während der Randzeiten
- 14-tägige Teamsitzung mit dem gesamten Team
- jährlich ein Planungstag im Herbst und ein Konzeptionstag im Frühling

10.1.2 Fortbildung und Austausch mit anderen Einrichtungen

- alle zwei Jahre Ersthelferfortbildung für jedes Teammitglied
- jährliche AG der Waldkindergärten im Kreis Waldshut
- jährliche AG der Kommunalen Kindergärten
- nach Bedarf, mindestens jährlich, Leitungs-AG der Klettgauer Kindergärten in kommunaler Trägerschaft
- Kooperation mit den Grundschulen in Griessen und Erzingen (siehe Anhang „Vorschule“)
- pro Jahr und pro Vollzeittätigkeit stehen jedem Teammitglied 19,5 Stunden Fortbildung im Jahr zu.

11. Vorschule und Grundschulkooperation

11.1.1 **Kooperation mit zwei Grundschulen: Erzingen und Griefen.**

- Von beiden Schulen kommt als Erstes eine Kooperationslehrerin die Kinder im Herbst besuchen. Die Kooperationsstunden für Erzingen finden grundsätzlich in der Schule statt.
- Die Kooperation mit der Griefener GS findet bis circa Fasnacht im Kiga statt (alle 14 Tage) danach in der Schule. In Griefen werden die Stunden von der Lehrerin geplant und begleitet, in Erzingen tun dies Lehrerin und Erzieher abwechselnd bzw. gemeinsam.
- Ziel der Kooperation ist es in erster Linie, den Kindern eine Brücke zu bauen, so dass sie mit der Schule, ihren Regeln, Räumlichkeiten und der Masse an Kindern am ersten Schultag schon vertraut sind. Außerdem kennt die Kooperationslehrerin alle Kinder bald sehr gut und kann diese gut einschätzen.
- Im Herbst gibt es eine Rückmeldung bzw. einen Austausch zwischen Kindergarten und Erstklasslehrerin zu den ehemaligen Waldkindern.

11.1.2 **Vorschule im Wald**

Grundsätzlich ist die ganze Kindergartenzeit „Vor-Schule“ und nicht nur das letzte Jahr.

Nach dem Grundsatz, dass kindgerechtes Lernen möglichst nebenbei passieren soll, integriert in den Alltag, gibt es viele Elemente in unserem Kindergartenalltag bei denen die Kinder Fertigkeiten üben, welche in der Schule hilfreich sind:

Morgenkreis:

Begrüßungslied, ein Kind zählt alle Kinder, wieviele Kinder fehlen, wer fehlt und warum.

Dann Kalender: Mit Karten und Stöcken die Woche legen. Welcher Tag, Anfangsbuchstabe. Perle für den Tag auffädeln, zählen, Monat. Was findet in der Woche statt.

Oft leiten zwei Kinder den Kalender an, die sich bei allem absprechen müssen.

Im Freispiel:

Namen lesen bei der Gongliste, eintragen für Übernachtung, Name auf Bilder schreiben, Liste fürs Schminken etc., Blume lesen für die Weihnachtspost, einige Spiele wie: Speed, Kreisspiel, Memory, Colorama, 10 sammeln, Buchstabentafel, Puzzel...

Konfliktlösung, aufeinander achten, sich gegenseitig helfen, Teilen, Abwarten, sich der Mehrheit beugen und aushalten bis die eigenen Wünsche erfüllt werden können (Frustrationstoleranz).

Über Schwierigkeiten hinweg durchhalten bis zum Erfolg (Sägen...), dabei bleiben (Spiel zu Ende spielen), sich und für andere Hilfe holen können.

Mittagskreis:

Wöchentliche Erzählrunde (Sprechen vor Anderen und Zuhören), Singen, Fingerspiele, Reime, Bewegungsabläufe, Theater spielen (die Kinder entscheiden z.B. über die Rollenverteilung).

Eigene Wünsche äußern, die Wünsche der Anderen respektieren...

Die Mahlzeiten: finden gemeinsam und in Ruhe statt. Es wird vermittelt was mehr und was weniger gesund ist (ohne erhobenen Zeigefinger), es wird geredet und getauscht (was ist ein fairer Tausch?)

Am Ende des Kigajahres gibt es eine Übernachtung für alle die sich trauen und das Abschiedsfest der Vorschüler, bei dem alle Kinder die in die Schule kommen eine Abschiedsmappe bekommen mit Fotos, Liedern, Texten.

An dieser Konzeption mitgearbeitet haben:

Mairi Mays
Amelie Dahlem
Astrid Kaiser
Kathrin Kern
Desiree Büttner

Waldkindergarten Klettgau Mobil 0157 73 90 52 76

Postanschrift Gemeindeverwaltung Klettgau • Degernauer Straße 22 • 79771 Klettgau-Erzingen

12. Anhang: Beschwerdeprotokoll

